

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

86. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Einzelnen-Exemplar für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 A., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Waidersbüchlein, Illustr. Sonntagsblatt und Schwab. Landwirt.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn 1.20 A., im Bezirke und 10 Km.-Bezirke 1.25 A., im übrigen Württemberg 1.35 A., Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Nr. 220

Donnerstag, den 19. September

1912

Agf. Oberamt Nagold.

Die Schultheißenämter

werden an die umgehende Erledigung des oberamtlichen Erlasses vom 22. Aug. 1912 (Gesellschafter Nr. 197) erinnert, soweit die Berichte nicht schon erstattet sind.

Nagold, den 18. Sept. 1912. Kommerell.

Die ordentlichen Schmutzgerichtsungen des IV. Vierteljahres in Tübingen werden am Montag den 28. Oktober d. J., vormittags 9 Uhr eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde ernannt, der Landgerichtsdirigenter Dr. Kappf.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Amt.

Nagold, 19. September 1912.

Der Abschiedsfeier des Ensembles Besatzung.

(Von einer bemüheten Mitarbeiterin.)

B. Spät in der Nacht ist es schon, fast zu spät um — Kritiken zu schreiben. Aber das will ich ja eigentlich auch gar nicht, sondern lediglich: Wem das Herz voll ist, dem läuft der Mund über! — Ich komme eben vom Theater, das letzte mal, schade! Ist es nicht, als ob Vater und Tochter Besatzung uns heute zum Abschied noch einmal so recht hätten zeigen wollen: Seht, so können wir spielen, seht, so leben wir in unseren Stücken, unserer Kunst. Und es ist ihnen gelungen, Künstler sind sie! — „Das Geheimnis einer jungen Frau“. Da steht da junge, reizende Weib und sorgt und bangt sich, weil ihr Mann nicht eifersüchtig ist, sie also auch nicht liebt. Grund zur Eifersucht gibt sie ihm freilich keinen, aber dennoch, wo Liebe ist, da ist auch Eifersucht! Sie läßt ihrem alten Onkelchen keine Ruhe, bis er einwilligt, Versuchskaninchen zu spielen und den Doktor eifersüchtig macht. Obwohl derselbe die ganze Abmachung mit anhört, gelingt ihm die Eifersuchtszene treffend natürlich. Als die kleine Frau ihren Mann loben sieht und auch noch ein Gipsplasterchen aufsaugt, da glaubt sie wieder an die Liebe. Nur das Onkelchen sieht noch gewaltige Angst aus, weil er in der Hitze des Gefechts die vermeintliche Gipsmischung verschluckt. — „Der gewaltige Schwan“ könnte von niemand charakteristischer vorgestellt werden, als es Herrn Besatzung gelungen ist. Bemühtlich-schmerzhaft, ehlich und pfiffig mit echtem Schwobendialekt bringt er sei Käthele vor da gnädige Herr Oberst, der verliebt sich herzlich in das reizende Schwobendamäde. Und allerliebt schmelzend und kosend ringt sie dem alten Herrn allerhand Versprechen ab zu Gunsten seines Herrn Keffen, der bereits ihr Gemahl ist. Doch als „im Bunde der dritte“ läßt sich der Herr Oberst zur Versöhnung herbei und wer heute in das Schloß sehen könnte, der läge sicher aller glückliche Menschen. Doch, wo ist das Schloß? Wo das Glück? Das Schloß ist verweht, zertrümmert, verschwunden und das Glück. Müchte es mit unsen lieben Gästen hinausziehen in die weite Welt, müchte es sie nächstes

*) Leider gehen morgen eine halbe Stunde zu spät in unsern Besatzung gelangt und deshalb erst heute veröffentlicht.

Allerlei Geschichtliches aus dem Bezirk Nagold.

Man schreibt uns:

In der im Verlag des „Gesellschafter“ erschienenen Schrift „Allerlei Geschichtliches aus dem Bezirk Nagold“, die wir allen in Nagold und umwärtigen wohnenden Landsleuten zur Anschaffung und zum Studium empfehlen können, denit Mittelshullehrer Kapp den Namen Nagold allerdings ohne nähere Begründung als „Hirschwasser“ oder „Hirschbach“.

Es wird nun wohl manchen Leser interessieren, daß früher schon ein Forscher auf diesem Gebiet den Ursprung und die Bedeutung unseres Heimatnamens zu erforschen gesucht hat: Oberamtsrichter Bazing in Klingensau, Würt. Jahrbücher für Statistik und Landeskunde 1865 S. 270 ff.

Wohl mit Recht geht er, wie Kapp, davon aus, daß die Stadt ihren Namen vom Fluß hat. Durch Vergleichung der verschiedenen älteren mundlichen Schreibarten für den Gau (Nagoldgowe, Nagoldgowe, Nagoldgowe) und die Stadt (Nagella, Nagella, Nagelle, Nageli) kommt er auf die Wurzel „nag“ oder „nag“, „nah“ als Kern des Worts. Für eine Reihe von Ortsnamen mit gleichem Stamm wie „Nagelsberg“, „Nagelsfeld“, „Nagelsberg“, „Nah“, „Arnagold“ u. s. w. weist er auf ihre Beziehungen zum Wasser hin und findet eine solche auch in „Nagelsbein“ = Ortnamen, „Nagelsuh“ = Fußgeröll, in „Nachen“ und „Nane“, in „Nizen“ und „Nikarr“ dem Wassergott und Herr der Nizen bestätigt. Ein Ausdruck für „schau-

keln“ ist „nakeln“, verstreut kommt die Wurzel „nak“ vor in der „nacklich“ geigenden „Schnacke“, der nasen und nackten „Schnacke“ und im plattdeutschen „snaken“ = „schwachen“ (das Plätzchen und Herausprudeln der Worte). Was neu ist und funkt wie der Wasserspiegel ist „nagelneu“, wor gemischt einhergeht ist „geschmiegelt“. Hieraus zieht Bazing den Schluß, daß die Wurzel „nag“ eine schauende Bewegung und zugleich auch die Blüte und den Glanz des Wassers bedeutet und von da aus auch auf Ähnliches übertragen wird. („Nagel“ bei Mensch und Tieren, „Metallnagel“?)

Nagold würde also die Nakeinde, Nektende, Nektende, Glänzende bedeuten und damit an Stelle des Flusses die in ihm wohnende weibliche Gottheit gemeint sein.

Die Mode der Zukunft.

In Newyork findet zur Zeit der achte internationale Jahreskongress für angewandte Chemie statt. Am Donnerstag hielt Dr. Ciamician aus Bologna eine Vorlesung, in der er erklärte, daß die Kleidung der Zukunft unserer scheinbaren Damenwelt dem Chameleon Konkurrenz machen würde. Der Vortragende erzählte seinen Zuhörern von Farben, die ihr Aussehen mit zu- oder abnehmender Tageslichtstärke verändern. Phototropische Substanzen, so führte Dr. Ciamician aus, die bei Lichte sehr häufig sehr intensive Farben annehmen und in der Dunkelheit wieder zu ihren primitiven Farben zurückkehren, werden für diese Zwecke starke Verwendung finden. Diese Substanzen werden seitens der Mode eher Verwendung finden als die florzierenden

Aus den Nachbarbezirken.

Nordstetten, 18. Sept. Bei der gestrigen Schultheißenwahl haben von 208 Wahlberechtigten 197 abgestimmt. Gewählt wurde Gemeindepfleger Pius Bok mit 114 Stimmen; Gemeindevater Leonhard Schneiberhan erhielt 82 Stimmen.

Freudenstadt, 18. Sept. Hinter dem neuen Turm und dem Rathaus (soll wohl Kasthaus heißen D. R.) auf der Hornsgründe ist dieser Tage ein automatischer Brunnen errichtet worden, dessen Wasser von einer etwa 100 Meter tiefer gelegenen Quelle beim Rummelsee hergeleitet wird. Bei Einwurf eines Zehnspfennigstückes gibt der Brunnen eine größere Menge Trinkwasser. (Schw. Bot.)

r Dorfstetten, 18. Sept. (Töblicher Unfall.) Der verheiratete 59 Jahre alte Wagner Chr. Mäder war gestern in der Nähe des Ortes mit Mähren beschäftigt, als seine Stiere, die die Mähmaschine zogen, in dem Augenblick, als sein Sohn die Maschine hochstellte, Kettens nahmen, wobei er von der Maschine erfaßt wurde und ihm der rechte Fuß oberhalb des Knies buchstäblich abgeschnitten wurde. Der hiesige Ortsarzt war zwar baldigt zur Hilfeleistung herbeigeeilt, doch ist der Verunglückte kurz nach seiner Ueberführung ins Bezirkskrankenhaus Freudenstadt seinen schweren Verletzungen erlegen.

Landesnachrichten.

p Stuttgart, 18. Septbr. Der Landtag wird zu seiner Schlußtagung auf Donnerstag, 3. Oktober, einberufen werden. In Verbindung damit wird Präsident v. Payer sich vom Landtag verabschieden. — Im November finden dann die Neuwahlen statt.

r Stuttgart, 18. Sept. (Lotterie.) Der Kommission der großen Kunstausstellung 1913 wurde eine Geldlotterie von 100 000 Loosen à 3 A mit 6012 Gewinnen genehmigt. Die Ziehung findet Ende nächsten Jahres statt.

r Stuttgart, 17. Sept. (Vom Eisenbahnerdörfle.) Die Generaldirektion der R. Würt. Staatsbahnen erweitert z. Zt. das Eisenbahnerdörfle auf der Prag. In der Mittnacht, Klein-, Steinbeis- und Knollstraße werden für die Eisenbahnangestellten mehrere Neubauten, die sich zum Teil schon unter Dach befinden, erstellt.

Vom württembergischen Heer.

p Stuttgart, 17. Sept. Das Militär-Berordnungsblatt veröffentlicht einen Armeebefehl des Königs, den umfangreichsten wohl seit Bestehen des württembergischen Heeres, mehr als 130 Namen marschieren auf. Der Herzog von Urach, der Thronanwärter von Monaco, ist zum Generalleutnant befördert worden; das Kommando einer Division für ihn dürfte nicht mehr lange auf sich warten lassen. Oberst v. Gräbenitz vom Grenadier-Regiment „Königin Olga“ ist zum Generalmajor befördert und als Kommandeur der 29. Infanteriebrigade — Nachen — nach Preußen kommandiert worden. Damit sind neben drei preussischen Divisionen und zwei Artilleriebrigaden auch drei Infanteriebrigaden mit württembergischen Offizieren besetzt, im ganzen also wiederum acht hohe Kommandos neben 14 von den 15 württembergischen Generalstellen, zu welchen demnächst eine 16. tritt. An die Spitze der Stuttgarter Grenadiere tritt ein preussischer Kommandeur, dessen Name in Württemberg einen ausgezeichneten Klang hat und hohe patriotische Erinnerungen weckt. Oberst Bronsart von

Farben, die nur den Anschein eines Farbenwechsels erwecken. Wenn mit der phototropischen Substanz die Kostüme der Damen behandelt werden, so werden diese je nach der Intensität des Lichtes ihre Farbe wechseln. Je heller das Licht wird, desto heller würden auch die Farben werden, so daß die Kostüme sich später automatisch ihrer Umgebung anpassen werden.

Der erste „Mikado“.

An dem Tage, da der tote Kaiser von Japan zur letzten Ruhe gebettet wurde, hat man in England als ein Zeichen der Achtung für die japanische Nation die Aufführungen der Operette „Der Mikado“ von Gilbert und Sullivan, die auch jetzt noch volle Häuser macht, unterbrochen. Der Mann aber, der zum erstenmal den Mikado spielte, ist heute ein armer Unglücklicher, der sich in größter Not befindet. An diesem „ersten Mikado“, Richard Temple, der vor zwei Jahrzehnten ganz England entzückte, erinnert ein Londoner Blatt und ruft auch das Andenken wach an den Triumph, den damals die Operette im Savoy-Theater errang. Damals war der Komiker Richard Temple der gefeierte Liebling des Publikums, heute ist er ein gebrechlicher Greis, der mit seiner Frau im Southend Londons im Elend lebt. Berühmte Kollegen aus früheren Tagen, Sir Herbert Tree und H. W. Irving, haben sich seiner angenommen, und dank ihren Bemühungen wird eine Benefizvorstellung des „Mikado“ für den alten Mann stattfinden, der wie einst das Glück der Welt nun auch das Unglück so voll hat auskosten müssen.



Schellendorf. Sein Namensvetter hat nach 1871 als Generalstabschef unter General von Sillpnagel hervorragenden Anteil an der Reorganisation des neuformierten württembergischen Armeekorps genommen. Weiter wird eine außergewöhnlich große Anzahl württembergischer Offiziere an die verschiedenen Truppenteile, Spezialkommandos und Lehranstalten auf preussischen Etat kommandiert, ein unschätzbarer Vorteil für die einzelnen wie das gesamte württembergische Heer überhaupt; auch als Flügeladjutant eines deutschen Bundesfürsten, des Herzogs von Sachsen-Altenburg ist ein württembergischer Offizier kommandiert. Angesichts aller dieser für die württembergischen Offiziere so außergewöhnlichen Vorteile dürften die letzten Einwendungen gegen die preussisch-württembergischen Sonderabmachungen vom Spätherbst 1893 gänzlich verstummen. Kann man sich, so fragt die Kölnische Zeitung, eine höhere Auszeichnung und lokalere Berücksichtigung des württembergischen Offiziers denken als die Berufung zweier seiner Glieder an die Spitze von Abteilungen des Großen Generalstabes, den beiden besonders wichtigen, der kriegsgeschichtlichen und der Eisenbahnabteilung? Sehr bemerkenswert ist ferner die Ausdehnung der Kommandierungen auf das Sanitätsoffizierskorps und die Veterinäroffiziere; denn gerade sie sind durch die enggezogenen Grenzen immer empfindlich hinter ihren Kollegen in den drei anderen deutschen Kontingenten zurückgeblieben. Der bisherige Abteilungschef im Kriegsministerium und Korpsgeneralarzt ist als Sanitätsinspektor nach Kassel, ein anderer württembergischer Arzt als Divisionsarzt nach Hesse, ein dritter an die ärztliche Kaiser-Wilhelm-Akademie berufen worden. Auch für die Veterinäroffiziere liegen die Vorteile des getroffenen Austausches auf der Hand.

Die sozialdemokratischen Straßendemonstrationen.

Stuttgart, 18. Sept. Dem Organ der Regierung, dem Staatsanzeiger, war in einem Teil der Presse der Vorwurf gemacht worden, es wisse zu den sozialdemokratischen Straßendemonstrationen nichts zu sagen. Demgegenüber weist der Staatsanzeiger heute darauf hin, es sei nicht seine Gewohnheit, Gefagtes zweimal zu sagen. Was sich zu jenen Straßendemonstrationen sagen ließ, sei in der Darlegung des Stadtpolizeiamts nachdrücklich gesagt worden, und damit, daß der Staatsanzeiger die Darlegung übernommen habe, sei deutlich genug kundgegeben gewesen, welches auch seine Auffassung von der Sache war. Im übrigen äußert sich der Staatsanzeiger heute zu der Sache selbst wie folgt: „Soweit die Vorgänge am Sonntag strafbare Handlungen nach dem Vereinsgesetz oder sonstigen Gesetzen sind, werden sie die entsprechende Ahndung finden. Wir machen, wenn es für unsere Leser noch besonders notwendig sein sollte, auf die in der Darlegung des Stadtpolizeiamts enthaltene, unmissverständliche Ankündigung zukünftiger Maßnahmen (nämlich die Zuziehung von Militär) bei der Wiederkehr ähnlicher Vorfälle aufmerksam, und wir haben keinen Grund, daran zu zweifeln, daß hienach erforderlichenfalls auch vorgefahren werden wird.“

Die Verein. Gewerkschaften Stuttgarts erklären gegenüber der Meldung, die Gewerkschaftsführer hätten am Sonntagabend in einer Versammlung gegen die Straßendemonstration protestiert, daß diese Behauptung auf Unwahrheit beruhe. Ueber die Demonstration beständen bei den Gewerkschaften keine Meinungsverschiedenheiten.

Weilherstadt, 18. Sept. (Eine alte Kanonenkugel.) Bei den Ausbesserungsarbeiten an der Stadtmauer fand man diese Woche in der Nähe eines einstigen Ausfallsfortens in einer Tiefe von 60 cm eine 23 Pfund schwere Kanonenkugel. Die Kugel stammt aus dem 30-jährigen Kriege. Noch nach dem offiziellen Friedensschluß im Jahre 1648 rückten die Truppen unter Duc le Baronne unerwartet vor Weilherstadt und stürmten es. Die Kugel wurde der ortshistorischen Sammlung einverleibt.

Cannstatt, 17. Sept. (Von der Kläranlage.) Die Arbeiten für die Kläranlage gehen unter erschwerten Umständen vor sich. In der Neckarstraße in Cannstatt bedingt die Arbeit Felsenprengungen. Die dortige Lagerung des Gesteines besteht aus Luffsteinen. Die Lodungen der Bohrschäfte sind vom Stadtpolizeiamt ganz genau geregelt und die betreffenden Stellen an denen geschossen wird, müssen mit Faszinendbücheln zugedeckt werden, damit etwaige Sprengstücke keinen Schaden anrichten. Der Straßenbahnverkehr wird von der König Wilhelmsbrücke nach Rünster und von da nach Stuttgart durch Umsteigen an der Wilhelmbrücke aufrechterhalten.

Reutlingen, 18. Sept. (Lohnbewegung.) Die im Deutschen Holzarbeiterverband organisierten hiesigen Schreinergehilfen sind in eine Lohnbewegung eingetreten, um eine sofortige Erhöhung der Stundenlöhne um 3 % und einen weiteren Zuschlag in demselben Jahr auf 1. Juli 1913 zu erzielen. Ferner werden für Arbeiten außerhalb der Werkstatt 5 für Ueberstunden 10 % Zuschlag pro Stunde und Mindestlohnsätze gefordert neben Verkürzung der Arbeitszeit am Samstag um eine Stunde gegen Bezählung des vollen Lohnes.

Vietigheim, 18. Sept. (Großfeuer.) Heute nacht zwei Uhr brach in der Vietigheimer Welfabrik G. m. b. H. Großfeuer aus, das in den Velloorräten, den fertigen Waren und der Einrichtung der Fabrik reiche Nahrung fand, und binnen kurzem das Fabrikgebäude, die Kaserne, die Magazine und das Stallgebäude in Asche legte. Nur das Wohnhaus und das Kesselhaus konnten gerettet werden. Die Entstehungsurache des Brandes wird auf Selbstentzündung zurückgeführt. Der Schaden beträgt 200 000 M. Da auf dem abgebrannten Gebäude auch ein Haupttelephonständer stand, der zusammenbrach, und alle Leitungen zertrümmert sind die telephonischen Verbindungen nach vielen Richt-

ungen hin unterbrochen, sieben Heilbronner Leitungen, die vier Frankfurter Leitungen, die Kölnische Leitung, die beiden Neckarfulmer und zwei Leitungen, die Mannheim direkt mit München verbinden, sowie zahlreiche Drähte von Vietigheimer Abonnenten sind zerstört worden. — Um Verwechslungen vorzubringen sei ausdrücklich bemerkt, daß es sich bei dem Brande nicht um die Welfabrik von Ziegler und Dr. Denk handelt.

Aufhausen, 18. Sept. (Vom Manöver.) Im Rahmen eines herrlichen Herbstfestes beendete gestern die 27. Division ihre Manöver. Die Uebungen der 26. Division, die um einen Tag früher begonnen haben, sind schon vorgestern zu Ende gegangen. Gestern fanden sich Oberst v. Redern als Kommandeur der (roten) 54. Brigade und Generalmajor v. Breuning als Führer der (blauen) 53. Brigade gegenüber. Rot hatte auf den Höhen Bflich und westlich von Aufhausen, die von Natur aus schon schwer einnehmbar sind, stark befestigt und dort eine Abwehrstellung eingenommen. Blau rückte gegen diese Stellung in zwei Kolonnen vor und versuchte auf dem linken Flügel eine Umfassung des Segners. Da die Mitte von Blau nur schwach besetzt war, wurde sie von Rot eingedrückt und zum Rückzug gezwungen. Die weitere Entwicklung wurde durch das Signal „Das Ganze Halt“ verhindert. Der Kommandeur der 27. Division, Generalleutnant Graf von Pfell und Klein Elguth, nahm bei der Kritik Anlaß, seine Anerkennung über die gute Haltung der Truppen und ihre Leistungen anzusprechen.

Friedrichshafen, 17. Sept. In Bälde wird das auf der Zepellnerwerft erbaute erste deutsche Marine-Luftschiff nach Johannsthal übergeführt werden, um von dort aus Probe- und Ausbildungsfahrten mit Marinebesatzung auszuführen. Es ist geplant, für die Marine einige weitere Luftschiffe anzuschaffen, die an der Nord- und Ostsee stationiert werden sollen. Noch besteht aber die Marine keine eigene Hallen. Die Luftschiffhallenfrage wird demnach immer brennender. Die einfachen, normalen Luftschiffhallen, die einem Luftschiff Unterkommen gemäßen, haben sich nicht bewährt, wie die Unfälle mehrfach bewiesen haben. Es ist nun eine Reihe von Vorschlägen gemacht worden, die auf den ersten Blick sehr gut erscheinen, bei näherer Betrachtung aber mancherlei Nachteile haben. Besonders Beachtung verdienen deshalb die sachverständigen Ausführungen des bekannten und erfahrenen Luftfahrers Hauptmann a. D. Dr. Hildebrandt im Berliner Lokalanzeiger, wonach, wenn man ganz sicher gehen will, nur übrig bleibe, sehr große Hallen mit großer Einfahrtsöffnung zu bauen, die statt einer Breite von 30 Meter vielleicht das Doppelte oder Dreifache an Breite aufweisen, sodas auch ein langes Schiff bei seitlichem Wind ungefährdet in die Halle gebracht werden kann. Dann braucht man auch keine Besorgnis zu haben, daß im Krlege gerade in den wichtigsten Augenblicken die Nachschiffe verlagert und das Herausbringen des Luftfahrzeugs verhindert.

Die Konferenz über die Fleischsteuerung.

Stuttgart, 18. Sept. Ueber die von der württ. Regierung einberufene Konferenz zur Bekämpfung der Fleischsteuerung, die gestern stattfand, ist einem amtlichen Bericht u. a. zu entnehmen: Die Konferenz ging davon aus, daß, soweit die Aufhebung oder Herabsetzung der Zölle auf Futtermittel, Vieh und frisches Fleisch, sowie die Aenderung einzelner, die Vieh- und Fleischzufuhr erschwerender Bestimmungen des Viehscheu- und des Fleischbeschaugesetzes in Frage komme, ausschließlich die Reichsregierung zuständig sei. Es sei daher begreiflich, daß der Einleitung weiterer Maßnahmen seitens der Landesregierung sehr enge Grenzen gezogen seien. Von den Vertretern des R. Statistischen Landesamts wurde festgestellt, daß ein Mangel an Schlachttvieh auf den württembergischen Märkten nicht vorliege. Trotz der nicht zu bestreitenden starken Steigerung der Vieh- und Fleischpreise habe die Fleischversorgung der Bevölkerung in Württemberg und Deutschland nicht gelitten. Der Fleischverbrauch habe in den letzten Jahren nicht nur gleichen Schritt mit der Zunahme der Bevölkerung gehalten, sondern sogar stärker zugenommen als diese. Die Steigerung der Vieh- und Fleischpreise sei nicht auf das Deutsche Reich beschränkt, sondern bilde eine internationale Erscheinung. Die Vertreter der Landwirtschaft erklärten, daß zur Zeit eine Herabsetzung der Zölle auf Futtermittel von keiner praktischen Bedeutung wäre und wandten sich mit Nachdruck gegen eine Erleichterung der Einfuhr von lebendem Vieh durch Herabsetzung der Zölle oder weitere Doffnung der Grenzen, weil eine solche Maßnahme eine schwere Schädigung der inländischen Viehzucht und damit unserer ganzen Fleischversorgung zur Folge hätte. Eine Doffnung der Grenzen bzw. eine Erleichterung der feuchtpolizeilichen Vorschriften wurde von den veterinärpolizeilichen Sachverständigen unter Hinweis auf den durch die Maul- und Klauenseuche des Vorjahrs allein in Württemberg verursachten Schaden von mehr als zehn Millionen Mark nicht befürwortet. Dagegen stellten sich die Vertreter der Stadt Stuttgart auf den Standpunkt, daß eine Erleichterung der Einfuhr von Vieh und Fleisch durch Herabsetzung der Zölle, wenn auch nur auf kürzere Zeit, doch in die Wege geleitet werden sollte. Wenn die in erster Linie zu erzielende Einfuhr von lebendem Vieh sich nicht ermöglichen lasse, würden sie sich auch mit der Erleichterung der Einfuhr von frischem oder gefrorenem Fleisch einverstanden erklären, obwohl sie begreiflich, daß namentlich das Gefrierfleisch bei der württ. Bevölkerung Anhang finde. Die Vertreter der Metzgerinnung brochten gleichfalls die Erleichterung der Einfuhr von Lebendvieh und die Herabsetzung der Futtermittelzölle als Maßnahme zur Fleisch-

verbilligung in Vorschlag. Einer Einfuhr von frischem oder gefrorenem Fleisch stehen sie gleichfalls nicht sympathisch gegenüber, weil es auch fraglich ist, ob die Einfuhr tatsächlich infolge der diesem Fleisch anhaftenden Mängel in solchem Umfang erfolgt, um eine Verbilligung des inländischen Fleisches herbeizuführen. Nebenbei befürchten die Metzger bei der Einfuhr eine Schädigung ihrer Interessen. Die Vertreter des Zwischenhandels legten gegen den Vorwurf der Verteuerung des Zwischenhandels Verwahrung ein und erhofften von einer leichteren Handhabung der feuchtpolizeilichen Vorschriften und Herabsetzung der Untersuchungsgebühren durch die beamteten Tierärzte eine Besserung ihrer Lage. Minister Dr. v. Bischoff wies darauf hin, daß es ganz ausgeschlossen sei, daß die Reichsregierung ohne entsprechende Ersatzsteuer eine Aufhebung des Einfuhrzolls auf Futtermittel denken könne; eher lasse sich der Hebel bei der Aufhebung des Zolls für die Einfuhr frischen oder gefrorenen Fleisches ansetzen. Von größerer Bedeutung sei es, daß diese Einfuhr durch die bekannte Bestimmung des § 12 des Fleischbeschaugesetzes erschwert werde; hier müßte unter Umständen eine Aenderung herbeigeführt werden. Nach Ansicht des Ministers könnte bei entsprechender Vorsorge (Lebendfleischschau durch deutsche Tierärzte, Herstellung geeigneter Transportgelegenheiten usw.) ein Versuch mit der Einfuhr von gechlühtem oder Gefrierfleisch gemacht werden. Was die Maßnahmen der Landesregierung betreffe, so kam im Lauf der Verhandlungen seitens der staatlichen Vertreter zum Ausdruck, daß hier gefürchte, was geschehen könne. Die Staatsregierung unterstütze die Viehzucht und Viehhaltung in jeder nur möglichen Weise, so insbesondere auch des Kleinviehs, wie Ziegen, Geflügel usw. und es habe die Haltung namentlich von Ziegen einen ungeahnten Aufschwung genommen. Ebenso hätten die mit Unterstützung der Regierung ins Leben gerufenen Viehoerverwaltungs-Gesellschaften schöne Erfolge erzielt. Die Anregungen der Konferenz werden von der Regierung gewissenhaft verwertet werden.

Gerichtssaal.

Ein Gnadengesuch Pfrommers an den König. Stuttgart, 17. Sept. Der Gärtner und Tagelöhner Georg Pfrommer hat, nachdem vom Reichsgericht seine gegen das gegen ihn gerichtete Todesurteil eingelegte Revision zurückgewiesen wurde, durch seinen Verteidiger, Rechtsanwalt Christlieb, ein Gnadengesuch eingereicht.

Deutsches Reich.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Chemnitz, 15. Sept. Heute abend war die Begrüßungsversammlung in einer riesengroßen Sporthalle. 16. Sept. Die Verhandlungen nahmen heute vorm. ihren Anfang im Wintergarten. Der Vorsitzende ist Reichstagsabg. Haase. Parteisekretär Ebert erstattete den bereits gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht des Parteivorstands. Es sind jetzt 970 112 Mitglieder, darunter 130 371 weibliche. Gegen das Vorjahr eine Steigerung von 15,9%. Der „Vorwärts“ erbrachte einen Ueberschuß von 307 000 M. und hatte 165 000 Abonnenten. Es folgt die Besprechung des Göppinger Streits. Das Göppinger Parteiblatt habe die Partekasse bereits 80 000 M. gekostet. Es wurden zwei Resolutionen eingebracht, aber wieder zurückgezogen. Die Debatte geht weiter, bis 9 Uhr plötzlich ausbleibt und mit Entrüstung erklärt, daß in dieser Angelegenheit genug gesprochen worden sei, besonders da es sich in der Hauptsache um einen Mann handle, über dessen moralischen Wert auf keiner Seite ein Zweifel bestehe. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Die ganze Sache sei einer Abstimmung überhaupt nicht wert.

Den Kassenerbericht gab Braun. Das Berichtsjahr hat ein Defizit von 50 000 M. aufzuweisen, für die Reichstagswahlen wurden 900 000 M. aufgebracht. Ueber das Geschimpfe über die sozialdemokratische Steuerfrage könne man sich hinwegsetzen. Zur Steuerfrage wurde folgende Resolution des Parteivorstands beraten und später angenommen:

Der Parteitag konstatiert, daß der Kapitalismus in der stürmischen Entwicklung der letzten Jahrzehnte zu einer ungeheuren Reichthumsvermehrung der Besitzenden geführt hat, während die arbeitende Klasse durch eine zunehmende Verteuerung ihrer wichtigsten Lebensgegenstände an der Erhöhung ihrer Lebenshaltung gehindert wurde und in Gefahr geraten ist, der Erbenlosigkeit ihrer gewerkschaftlichen Organisation beraubt zu werden. Der Parteitag legt in diesem Gegensatz der Bereicherung der wenigen Kapitalmagnaten und der zunehmenden Massenverarmung den stärksten Beweis für die Unvereinbarkeit der kapitalistischen Produktionsweise mit den Interessen der arbeitenden Klasse und für die Notwendigkeit des Sozialismus. Der Parteitag erkennt in der herrschenden sozialpolitischen Deutschlands eine unerträgliche Verschärfung der Armut. Er fordert die Befreiung dieser Wirtschaftspolitik, deren Zweck nur die ungeheure Vermehrung der Rente der Großgrundbesitzer, die treibhausartige Überbebauung der Bodenpreise und die Erhöhung der Monopole der Großgrundbesitzer bildet. Er fordert die Befreiung des Systems der Einfuhrzölle und der Getreide- und Futtermittelzölle, die den Großgrundbesitz auf Kosten der inländischen und bäuerlichen Bevölkerung begünstigen. Er fordert besonders zur Abhilfe der Fleischnot Doffnung der Grenzen für Vieh und Fleisch unter Beobachtung der unerlässlichen gesundheitlichen Ueberwachungsmaßnahmen und entsprechende Abänderung des Gesetzes betr. Schlachttier- und Fleischbeschau, um die Einfuhr von frischem und zubereitetem Fleisch, insbesondere von Gefrierfleisch, dauernd zu ermöglichen. In Verbindung mit diesen Maßnahmen fordert der Parteitag eine gründliche Reform unseres Steuerwesens mit dem Ziel der Befreiung aller indirekten Steuern aus Verbrauchsartikeln und Befreiung durch direkte Vermögens-, Einkommen- und Erbschaftsteuer. Der Parteitag protestiert gegen die insamen Verteuerungen der Zucker und Schornsteiner, die Selbsthilfe der Arbeiter durch Erdoberflutung des Koalitionsrechts lahm zu legen. Er fordert die Ausgestaltung und Sicherung der Koalitionsfreiheit. Der Parteitag hält zur Durchführung dieses Reformprogramms die sofortige Einberufung des Reichstags für unerlässlich und fordert die arbeitenden Klassen auf, den Kampf gegen das herrschende Ausbeutungs-system mit aller Wucht durchzuführen.

Schepperle-Göppingen referiert über die Gründung des Parteiblattes in Göppingen, um sie zu rechtfertigen.



Auch Westmeyer spricht dazu, ebenso Rohmann-Ulm und Hildenbrand-Stuttgart. Dann erfolgt die Vorlage zur Abänderung des Organisationsstatuts, die der Reichstagsfraktion eine Vertretung von 1/10 ihrer Mitglieder auf Parteilagen gewährt und einen Verbandsausschuß schaffen will.

Auch zwei Anträge sind eingegangen. Der erste spricht dem Parteivorstand die Anerkennung aus, daß er in der Göttinger Affäre richtig gehandelt habe; der zweite beantragt die Einsetzung einer Kommission von 9 Personen zur nochmaligen Prüfung der Frage. Der Antrag wird aber nicht genügend unterstützt. — Nach persönlichen Bemerkungen wird die Debatte durch einen Schlußantrag beendet und die Verhandlung hierauf auf morgen vertagt.

18. Sept. In der Nachmittags-sitzung referierte Scheidemann über die letzten Reichstagswahlen.

r Bochum, 18. September. Wie die Verwaltung der Freie Auguste Viktoria mittelst, ist nicht mehr damit zu rechnen, daß die verschütteten Bergleute noch lebend zu Tage gebracht werden. Die große Menge des niedergehenden Gesteins hindert noch immer die Rettungsarbeiten. Die Rettungsmannschaft war gestern abend 70 Stunden in Tätigkeit.

W Graudenz, 18. Sept. Wie „Der Gesellige“ meldet, sind die Leichen der beiden Soldaten des Infanterieregiments 141, die am Freitag von einem Patrouillengang nicht zurückgebracht und als vermisst gemeldet worden waren, auf dem Manövergelände bei Hammerstein in einem Moor in der Nähe des Dorfes Petersdorf bei Bätow in Pommern aufgefunden worden.

r Hamburg, 18. Sept. Als gestern früh Schuhteute einem von Rowdies im Korntrügergang überfallenen Bäckerjungen zu Hilfe eilten, wurden sie von dem schnell zusammengekauerten Böbel überfallen und aus den Fenstern mit heißem Wasser begossen und mit Steinen beworfen. Die Schuhteute waren bereits in arger Not, als ihnen 16 Mann zu Hilfe kamen, die die Angreifer in die Flucht trieben und drei von ihnen festnahmen. Die Verhafteten verrieten ihre Genossen, so daß auch diese festgenommen werden konnten.

„Gestohlen bei Grabowski“.

Viel belacht und besprochen wird in der Kreisstadt Rauen eine Diebesaffäre. Hatte da ein Beamter der Zuckerfabrik wunderschöne Kürbisse neben anderen Feldfrüchten in seinem Garten neben der Fabrik. Die Frucht der Früchte lockte aber wiederholt Spitzbuben an. Da versiel der Bestohlene auf eine eigenartige Idee zur Feststellung des Diebes. In einen Kürbis, der die Reife noch nicht besaß, rügte er in kleinen Lettern einige Worte ein. Der Kürbis wuchs und mit ihm die Schrift. Da eines Tages, als man daran dachte, den Kürbis einzuernten, war er verschwunden. Einige Tage später verkaufte eine Frau den Kürbis. Der Käufer besah ihn sich näher, und er entdeckte die Aufschrift: „Gestohlen bei Grabowski“. Die Verkäuferin war als Diebin bald erlarvt.

Ausland.

Annahme der Friedenspräliminarien durch die Porte.

Wien, 17. Sept. Der „Neuen Fr. Pr.“ wird aus Konstantinopel telegraphiert: Der Ministerrat hat die von den Unterhändlern in der Schweiz vereinbarten Präliminarien durch beraten und mit geringfügigen Änderungen angenommen, sowie die türkischen Delegierten in der Schweiz zur Schlußredaktion autorisiert.

Lärmjungen im ungarischen Reichsrat.

Budapest, 17. Sept. Im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses ereigneten sich gestern Spektakelgenen, die diejenigen vom Juni weit hinter sich ließen. Ministerpräsident Lukacs sowie der Präsident Graf Tisza wurden beim Betreten des Saales mit Pfuirufen, ohrenbetäubendem Lärm und Pfeifen von den oppositionellen Abgeordneten, mit dröhnendem Applaus von den Mitgliedern der Mehrheit empfangen. Graf Tisza konnte sich kein Gehör verschaffen. Nur in abgerissenen Worten vermachte Tisza sich den Stenographen verständlich zu machen. Das königliche Handschreiben wird in derselben Weise verlesen. Die Opposition sang das revolutionäre Kostuhlied; die Mehrheit spendete ironischen Beifall und forderte Wiederholung des Liedes. Um 12 Uhr hob Tisza die Sitzung auf. — Nach der Wiedereröffnung begann der Höllenlärm aufs neue.

Einzelne Abgeordnete der Opposition haben jetzt Klappern, Streifenpfeifen, große Trompeten, Automobilhuppen und Weckeruhren mitgebracht. Um 4 Uhr mußte die Sitzung wieder aufgehoben werden. Die Lärmjungen dauerten dann bis spät abends fort. Es wurden schließlich 400 Mann Polizeikruppen herbeigeholt, welche die Abgeordneten aus dem Saale drängten. Die Hinausgedrängten betreten aber den Saal wieder von einer anderen Seite. Erst um 8.35 konnte Tisza die Sitzung von neuem eröffnen. — Die sozialdemokratische Partei beschloß, heute Flugblätter zu verteilen und die Arbeiter aufzufordern, heute abend auf die Straße zu gehen, um für das allgemeine Wahlrecht und gegen die Gewalttakte im Parlament zu protestieren.

r Budapest, 18. Sept. Das Magnatenhaus versammelte sich heute zur Wahl der Delegationen. Der oppositionelle Magnat Hadik griff den Ministerpräsidenten heftig an und forderte ihn auf, seinen Platz zu verlassen, um die Wiederherstellung des parlamentarischen Friedens zu ermöglichen. Ministerpräsident Lukacs erwiderte, die Regierung werde ihren Platz verlassen, wenn der König oder die Majorität ihr das Vertrauen entziehen, aber keine Regierung werde von ihrem Platz zurücktreten, weil die Minorität ihr kein Vertrauen entgegenbringe. Von jeder persönlichen Begehung abgesehen, würde ein Rücktritt aus diesem Grunde

aller parlamentarischen Gepflogenheit widersprechen. Der Ministerpräsident sagte dann weiter, die Vorgänge in der gestrigen Sitzung seien beschämend gewesen, nicht weil das Präsidium geeignete Vorkehrungen zur Sicherstellung der Beratungen getroffen habe, sondern weil Abgeordnete, statt ihre ernste Aufgabe zu erfüllen, durch Lärmjungen verhindert, daß der Präsident zu Wort kam.

r Budapest, 18. Sept. Der Polizeichef veröffentlicht eine Bekanntmachung, in der sozialdemokratische Straßenaufläufe verboten und die Schließung der Haustore auf 8 Uhr abends angeordnet wird. Die Polizei und die bewaffnete Macht würden mit größter Entschiedenheit auftreten und nach einem ermahnenden Hornsignal, durch das die Menge aufgefordert werden soll, sich zu zerstreuen, gegebenenfalls von der Schußwaffe Gebrauch machen.

W Budapest, 18. Sept. An verschiedenen Punkten der Stadt sind starke Militärabteilungen und Gendarmen verteilt. Bis 8 Uhr abends waren nur ganz unerhebliche Zusammenstöße zwischen Demonstranten und der Polizei vorgekommen. Einige Trupps wurden von der Polizei aufgelöst und in die Flucht getrieben. Um 8 Uhr abends wurde auf Anordnung der Behörden der Straßenbahnverkehr auf der Ringstraße eingestellt.

Paris, 17. Sept. Einem Vertreter des „Matin“ gegenüber äußerte sich Kriegsminister Millerand, daß er von dem Verlauf der Manöver durchaus befriedigt sei. Er habe aus diesen Manövern drei Lehren gezogen: 1. müsse jedem Kavallerie-Regiment eine Batterie leichter Artillerie beigegeben werden, 2. müssen die Reserve-Regimenter eine größere Zahl von Offizieren und Unteroffizieren erhalten und 3. müsse die Armee über einen größeren Automobili-park zur Beförderung des Proviantes verfügen.

r London, 18. Sept. Bei Ditton in Lancashire hat sich ein Eisenbahnunglück ereignet, bei dem zwölf Personen umgekommen und gegen 50 verletzt worden sein sollen.

r London, 18. Sept. Das Eisenbahnunglück bei Ditton betraf den Expresszug Chester—Liverpool. Die Maschine entgleiste und stieß gegen eine Brücke. Sieben Wagen entgleisten gleichfalls und gingen Feuer. Die Insassen verbrannten alleamt. Insgesamt wurden 14 Reisende getötet. Der Lokomotivführer wurde auf der Stelle getötet, während der Heizer schwer vermindert ist. Das Feuer erschwerte die Rettungsarbeiten.

w Tokio, 18. Sept. Die Beerdigung des Feldmarschalls Nagi und seiner Gemahlin fand heute unter militärischen Ehren statt.

Die Balkantrife.

r Saloniki, 18. Sept. Eine Abteilung Gendarmen, die sich nach Wozhova begeben hatte, um einen Mörder zu verhaften, wurde von slavischen und christlichen Bauern, unter denen sich auch montenegrinische Banden befanden, angegriffen und entwaffnet. Ein Korporal und ein Gendarm, die sich den Angriffen widersetzen, wurden erschossen. Infolge der dadurch unter den Mohammedanern hervorgerufenen Erregung ist ein Bataillon nach Wozhova abgegangen.

Wenn wir als Zeugen nicht erscheinen.*)

In der Zahl der Opfer, die die Durchführbarkeit einer geordneten Rechtspflege von uns fordert, verdient unsere Pflicht zur Ablegung des Zeugnisses vor Gericht gewiß nicht an letzter Stelle der Erwähnung. Oft Stunden für eine uns absolut nicht berührende Sache in engem Raume, stickiger Luft und gemischter Gesellschaft zubringen zu müssen, bis uns der Ruf des Gerichtsdieners die Worten des Verhandlungs-saalcs und damit den Beginn eines sich vor dichtgedrängtem Publikum abspielenden Kreuzverhörs über gewisse recht diffizile Dinge eröffnet, das alles bedeutet ohne Zweifel eine lästige Inanspruchnahme unserer häufig so kostbaren Zeit. Und doch wird es wenige Menschen geben, die dieser fatalen Notwendigkeit ihr Leben lang entronnen sind, so schnell auch der Wunsch nach einer Flucht vor dem Zeugniszwange bei der Rechtsgohil von uns sein mag. Vor allem unsere Frauenwelt pflegt sich nicht selten darüber, daß ihr jeder Augenblick den verachteten Besuch vor Gericht einbringen kann, zu äuischen. Unlängst erzählte ich einer Bekannten, der ich auf dem Wege nach dem Gericht begegnete, ich müsse eben beschwören gehen, daß der Zehnhund eines schon seit langen in München lebenden Studiengenossen unglückseligweise vor meinen Ohren de-einst in seiner Jugend als echter Bernhardiner um ein gutes Stück Geld eingehandelt worden war. „Und dazu haben Sie Zeit, Sie Glücklicher; ja was geht Sie denn bloß der Zehnhund Ihres Freundes an?“ fragte mich mein werblicher Begleiter in ungeheuerlichem Erstaunen am Schlusse meines Berichtes. „Der Hund ist ja längst tot, aber der Zeugniszwang, der Zeugniszwang, meine Gnädige,“ entgegnete ich ihr, allerdings anscheinend ohne recht eigentlich verstanden zu werden, und verschwand im königlichen Amtsgericht, Zimmer 48, um dreieiertel Stunden lang auf die Sache Blühky contra Besser zu erwarten. Denn ich war ein ordnungsmäßig geladener Zeuge, d. h. die mir zugegangene Ladung hatte mir die strekenden Parteien und das, worüber ich aussagen sollte, sowie Zeit und Ort des Termins ver-raten. Erscheint aber ein solch ordnungsmäßig geladener Zeuge nicht, so harret seiner die Verurteilung in die durch sein Ausbleiben verursachten — unter Umständen außer-ordentlich beträchtlichen — Kosten, sowie eine Geldstrafe bis

*) Dem schon in Nr. 212 d. Blts. erwähnten Festen von Dr. Hans Leske, enthaltend Wanderreden über „Rechtsfragen des täglichen Lebens“ entnehmen wir nach das obige Kapitel. Des Festen ist erschienen in Beckmanns Heilighal-Bibliothek und kostet 20 Pf.

zu 300 Mark und, falls das Geld nicht bereithabbar, Haft bis zu sechs Wochen. Bei wiederholtem Ausbleiben ist die Strafe noch einmal zu erkennen. Auch kann angeordnet werden, daß der Zeuge zwangsweise vorgeführt wird. Also ist ein eigenmächtiges Veräumen des Termins gewiß nicht zu empfehlen. Wiederholt ausgeblieben sind wir im Sinne der Gefesessvorschrift allerdings erst dann, wenn wir wegen Verletzung unserer Zeugnispflicht in gleicher Sache bereits einmal bestraft worden sind.

Bei alledem wäre es indes in höchstem Maße unbillig, wollte man keinerlei Gründe für unser Fernbleiben anerkennen. Die Prozedurordnung bestimmt darum ausdrücklich, daß die Verurteilung in Strafe und Kosten, sowie die zwangsweise Vorführung zu unterbleiben hat, sobald der Zeuge sein Ausbleiben genügend entschuldigt. Erfolgt eine solche Entschuldigung nachträglich, so müssen die gegen den Zeugen getroffenen Anordnungen wieder aufgehoben werden, und zwar können diesbezügliche Anzeigen und Gesuche schriftlich oder zum Protokoll des Gerichtsschreibers oder mündlich in dem zur Vernehmung bestimmten neuen Termin angebracht werden. Aber die Stichhaltigkeit unserer Gründe, derentwegen wir im Termin fehlten, entscheidet der Richter nach seinem freien Ermessen. Wir sind entschuldigt, wenn uns an dem Ausbleiben keine Schuld trifft; unsere Schuldlosigkeit zu beweisen liegt dabei freilich uns ob, wenngleich gesagt werden darf, daß der Beweis in der Praxis regelmäßig nicht gerade mit übertriebener Strenge nachgeprüft zu werden pflegt. Auch darüber, ob die Justizstellung an den Zeugen zeitig genug erfolgte, um ihm das Erscheinen an Gerichtsstelle zumuten zu dürfen, hat das Gericht nach Gutdünken zu befinden. Zu unserem Glück hat aber die obergerichtliche Rechtsprechung hier Leisliche empfohlen, die wir uns um ihrer Milde willen gern gefallen lassen können. So führte unlängst das Oberlandesgericht Posen aus, daß der im Interesse einer geordneten Rechtspflege auferlegte Zeugniszwang nicht so weit geht, daß der Geladene ohne Rücksicht auf jede Unbequemlichkeit und jeden noch so erheblichen eigenen Nachteil der Vorladung schlechthin Folge leisten mußte. Dieser Spruch fand Anwendung gegenüber einem Zeugen, der glaubhaft versicherte, die Ladung nach Gnesen zum Vormittage des 22. Januar 1910 ohne sein Verschulden erst am 21. Januar 1910 auf einer Geschäftsreise in Königsberg i. Pr. erhalten zu haben. Zur Vorbereitung einer Reise von vielen Stunden und zur Anordnung erforderlichen Dispositionen muß dem Vorgeladenen eben ein gewisser Zeitraum gewährt werden.

Mit der Wahrheit bei der Angabe unserer Entschuldigungsgründe müssen wir es aber peinlich genau nehmen. Wir haben uns anderenfalls nur gar zu leicht in die Maschen des Strafgesetzbuchs gefangen. Denn wer, als Zeuge beufen, eine unwahre Tatsache als Entschuldigung vorschützt, wird mit Gefängnis bis zu zwei Monaten bestraft.

Um uns neben den vielen Unannehmlichkeiten, die der Zeugniszwang für uns zweifellos in sich birgt, wenigstens vor pekuniären Schäden nach Kräften zu behüten, hat uns das Gesetz einen Anspruch auf Entschädigung der Reisekosten und der Zeitoersparnis zugewilligt, der nach drei Monaten erlischt, wenn er innerhalb dieser Frist nicht bei dem zuständigen Gerichte geltend gemacht wurde. Hierzu hat man übrigens mit Recht ergänzend ausgeführt, daß auch andere infolge unserer Inanspruchnahme als uns entstandene Kosten — wie etwa die Doktorrechnung für eine Krankheit, die uns anlässlich der Reise heimgesucht hat, — die Staatskasse abzuschließen hat. Bei der Aufstellung unserer Ansprüche ist jedoch gleichfalls große Gewißhaftigkeit geboten. Bildet es doch eine nicht gar seltene Erscheinung, daß die verlierende Partei die Zeugenauolagen, die sie ja schließlich tragen muß, mit kritischem Auge nachprüft, zumal wenn unser Zeugnis dem Preisenden ungünstig war. Sollte sich dabei herausstellen, daß wir bewußt zu hohe Beträge erseht verlangt haben, so müßte dieses Faktum zu einer Verurteilung wegen Betruges führen.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Kordketter, 17. Sept. Die Hopfenenernte geht ihrem Ende entgegen. Die liefert einen befriedigenden Ertrag. Die Qualität des Hopfens ist gut. Es wird bald saubere Ware erhältlich sein, da manche Hopfenproduzenten Darranlagen haben. (Edm. B.)

Oberndorf (Herrenberg), 16. Sept. Hier wurden bis jetzt ca. 20 Ballen Hopfen verkauft. Preis per Zentner 80—90 „/„, nebst Trinkgeld.

Lektüre für die Winterabende.

Der Herbstwind weht und die Erge werden kürzer. Die Familie sammelt sich abends beim Kaminfeuer im Haus. Da pflegt sich dann das Bedürfnis nach einer guten Lektüre einzustellen. Die Jung und Alt gleichmäßig bezieht, und die über die langen Stunden der Dämmerung freundlich hinweghilt. Wir wollen unsere Leser auf die Regendorfer-Blätter hinweisen, die allen Anforderungen, die man an eine gute Familienlektüre stellt, gerecht werden. Sie sind im Inhalt überraschend mannigfaltig; sein poetische Scherze, heitere Erzählungen und lorchliche Gedichte bieten sie in bunter Fülle, und außerdem offerieren sie die Ereignisse des Tages in Kunst, Theater, Literatur und Mode in lebenswirdiger Art. Alles, was verlesen könnte, bleibt ausgeschlossen. Der Bildungsstand der einzelnen Nummern prädestiniert sich in künstlerischer Vollendung und bietet dem Beschauer reiche Anregung. Wir glauben, daß wir durch dieses Heftlein manch einem unserer Leser einen Gefallen erweisen werden.

Die Regendorfer-Blätter bringen vierteljährlich 13 reich illustrierte Nummern und kosten ohne Porto Mk. 3.—. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und alle Postanstalten entgegen. Der Verlag in München, Bernauerstraße 5 versendet Probennummern gerne kostenfrei.

Zu beziehen durch die G. W. Kaiser'sche Buchhandlung, Regold.

Wutwahl. Wetter am Freitag und Samstag.

Der Hochdruck im Westen beherrscht die Wetterlage. Der Luftdruck im Nordosten hat zwar Trübung verursacht, ist aber im abnehmen begriffen. Für Freitag und Samstag ist trockenes und auch mehrfach heiteres Wetter zu erwarten.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Pauz. — Druck u. Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchdruckerei (Emil Jaiser) Regold.



Oberamtsparkasse Nagold.

— mündelsicher. —

Spareinlagen von Bezirksangehörigen und im Oberamtsbezirk Beschäftigten werden jederzeit bis zu 5000 M. angenommen und halbjährlich verzinst. Zinssatz 3 1/4% und vom 1. Januar 1913 ab für sämtliche Einlagen (alte und neue) 4%. Bei Rückzahlungen wird, wenn es der Stand der Kasse erlaubt, auf Kündigung verzichtet.

Darlehen gegen Hypothek und mindestens doppelte Sicherheit werden unter vorzugsweiser Berücksichtigung der Bezirksangehörigen abgegeben zu 4 1/2% und bei alljährlicher Kapitaltilgung (Annuitätenform) zu 4 1/4%.

Nähere Auskunft erteilt

Die Kassenverwaltung.

Frauenarzt **Dr. Schaller, Stuttgart,**
Chefarzt an der Diakonissenanstalt Bethesda,
zurückgekehrt.

Sprechstunden: Marienstraße 48, werktäglich von 3—5 Uhr,
außer dem Montag, Mittwoch, Freitag 11 1/2—12 1/2 Uhr.

Statt Karlen.

Mindersbach-Ebershardt.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 21. September 1912

in das Gasth. z. „Lamm“ in Mindersbach freundl. einzuladen.

Andreas Dürr,
Müller,
Mindersbach.

Friederike Braun,
Tochter des
Johann Georg Braun,
Kronenwitt, Ebershardt.

Kirchgang 11 Uhr.

Man soll sich überzeugen,
ob der Gehalt eines Mineralwassers bei regelmäßigem Gebrauch
verträglich für die Gesundheit ist.

Göppinger Wasser

ist seit 500 Jahren dafür erprobt.

Wer täglich sein Göppinger trinkt, pflegt seine Gesundheit.
Niederlage: Gottl. Zeeger, z. „Röhlererei“.

Oetker's Rezepte



Albert-Biskuit.

Zutaten: 125 g Butter, 4 Eier, 250 g Zucker, 1 Päckchen von Dr. Oetker's Vanillinzucker, 750 g Mehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's Backpulver.

Zubereitung: Die Butter rühre zu Sahne, gib Eier, Zucker und Vanillin-Zucker hinzu und zuletzt das mit dem Backpulver gemischte Mehl. Man rolle den Teig 2 Messerrücken dick aus und steche mit einem Weinglas Scheiben aus, die mit einer Stricknadel durchstochen werden oder über die man ein Reibbeisen drückt. Auf einem mit Butter abgeriebenen Blech werden die Scheiben gelbbraun gebacken und nach dem Erkalten in einer Blechdose aufbewahrt.

Diese Biskuits sind ein beliebtes Legebäck. In Milch aufgewelcht bieten sie eine besonders gute Speise für Kinder.

Sommersprossen

verschwinden durch den Gebrauch von

Bergmanns Sommersprossen-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul

à Stück 50 Pf. bei: Louis Bückle, Nagold.

R. Forstamt Simmersfeld. Schottermaterial- Lieferung.

Am Montag, den 23. Sept.,
vorm. 10 Uhr, wird im „Löwen“
in Simmersfeld die Lieferung und
Zerkleinerung des Wegunterhaltungsmaterials für das Jahr 1913 vergeben.

Jeden Donnerstag Gesellschafts- Abend im „Löwen“.

Nagold.

Für Privat- Autofahrten

empfiehlt sich

Rudolf Hollaender.

Nagold.

Ein schön möbliertes Zimmer

hat zu vermieten

Frau Louise Lutz,
Bahnhofstraße.

Im Waschen und Bügeln empfiehlt sich

D. Obige.

Schön gereinigten Beth. Saatroggen

empfiehlt, 1 Ztr. à 11 Mk., ab Hof
J. Schmid, Mätenhöhe.

Ein freundliches schön möbliertes

Zimmer

ist sofort oder später zu vermieten.
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Oberbadiische Weinhandlung mit Brauntweinbrennerei f u c h t für Nagold
nebst Umgebung energischer

Bertreter.

Angebote nimmt die Exp. d. Bl.
entgegen.

Nagold.

Einige flehige Arbeiterinnen

für dauernde gutbezahlte Beschäftigung

gesucht.
Lederhohlenfabrik.

Verlobungs-Ringe

in 14 und 8 Karat Gold in allen
Preislagen schmal und breit emp-
fiehlt in großer Auswahl

G. Kläger, Uhrmacher.

Nagold.

Sellerhappen,
Sportmützen,
Wollene Hauben u. Käppchen,
Chenillehauben,
empfiehlt sehr billig
Herm. Brintzinger.

Turnverein Saiterbach.

Am nächsten Sonntag, den 22. September 1912,
findet bei günstiger Witterung das jährliche

Schauturnen

des Turnvereins statt, wozu alle Freunde und Gönner der
Sache herzlich eingeladen werden.

Abmarsch der Vereine nachmittags 2 Uhr

vom Lokal „Lamm“.

Für Speise und Getränke sorgt der Verein selbst.

Der Ausschuss.

NB. Das Feilhalten von Waren ist nur den vom Verein
bestimmten Personen gestattet.

Billiges Fleisch!

Schmackhaftes Mittagessen à Person nur 10 Pf.
erhält man durch Verwendung von unserm aus Pflanzen-Eiweiss
hergestellten

Pflanzenfleisch-Extrakt „Ochsena“.

1 Dose à 30 g netto à 10 Pf. ist als Fleisch-Ersatz für 2—3
Personen für eine Gemüsesuppe von Weisskohl oder Rotkohl mit
kräftigem, würzigen Fleischgeschmack genügend. Kisten à 108
Dosen à 30 g 10.80 M., 8 Dosen à netto 1 Pf. zusammen 8 M.
franko per Post, 16 Dosen à netto 1/2 Pf. 8.50 M. Proben 5 Dosen
à 30 g zusammen 70 Pf. franko per Post. Zahlung nach Empfang
und Gutbefund. Nichtgefallendes nehmen jederzeit unfrankiert zu-
rück. Kochrezepte gratis. „Ochsena“ ist 6 Monate haltbar. In
der grossen Bäckerei-Ausstellung des Bäcker-Verbandes „Norden“
im Juni 1912 in Altona wurden täglich unter den Augen des
Publikums Kochversuche mit „Ochsena“ gemacht, und wurde wegen
der schnellen Herstellungsweise (nur durch Aufgießen von kochen-
dem Wasser) zu einer kräftigen Bouillon und wegen seines hohen
Nährwerts als Fleisch-Ersatz zu allen Gemüsesuppen und als delikate
Würze zu allen Bratensaucen und Ragouts „Ochsena“ mit der
Goldenen Medaille und Ehrenpreis ausgezeichnet.

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-Ottensen.
Abteilung: Fleisch-Ersatz-Werke.

Favorit-Moden-Album.

Ein Buch für Frauen

und allgemein beliebt ist das soeben neu
erschienene Favorit-Moden-Album
Herbst u. Winter 1912/13.

Nur 60 Nur 60

Vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhdlg., Nagold.

Erlenholz

sucht zu kaufen

G. Sailer, Güttingen.

Suche für mein Fleisch- und
Wurstwarengeschäft ein tüchtiges,
flehiges

Mädchen

aus ehrlicher, achtbarer Familie, per
1. Oktober oder früher. Bedingung
gut rechnen und schreiben.

Gest. Offerten unter Nr. 30 an
die Exped. d. Bl.

Garantiert reinen Natur- Lamm- Honig

empfiehlt

Bienenzüchter Gottl. Kläfer.

Fallobst

oder süßes Obst gibt meist
nicht haltbares, zähe werden-
des Getränk. Sie erzielen ein
gesundes, haltbares und billiges
Hausgetränk,

wenn sie je zur Hälfte aus Heinen's Mostextract

(Kampferhaltig; natürl. Früchte-Extrakt)
und Obst bereitetes Getränk
zusammen vergären lassen.
Ein Versuch entscheidet.

Man achte auf die geg. geschützte
Marke (Mann und Kopf).
Zu haben in
Brogg- und Colonialwaren-Geschäften.

Mitteilungen des Standesamts der Stadt Nagold.

Geburten: Johanna Helene, Tochter des
Schreinermeisters Georg Heinrich Bühner,
den 14. September 1912.

